

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Dupl.

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

X gedruckt

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

M. B. 1931 No. 17-18

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

+++++

Dornach, am 1. April 1921.

Meine lieben Freunde!

Wenn man dasjenige, was wir oftmals als Gegenstand esoterischer Betrachtung angesehen haben, was wir in meiner "Theosophie", in meiner "Geheimwissenschaft", in anderen Büchern als die Gliederung des Menschen verzeichnet finden, wenn wir das und zwar etwas zusammenfassend mehr von außen betrachten, so können wir hinblicken auf der einen Seite nach alledem, was wir im Menschen nennen können die Verstandeskräfte, die Verstandesfähigkeiten. Gewiß, was wir da unter Verstandesfähigkeiten zusammenfassen, umgreift das Verschiedenste von dem, was wir als die Glieder des Menschen bezeichnet haben. Allein gerade durch solche Betrachtungen, die die verschiedenen Begriffe und Ideen, die wir haben, unter anderen Gesichtspunkten ins Auge fassen, kommen wir ja in unseren Auseinandersetzungen weiter.

Also wir sehen auf der einen Seite die mehr verstandesmäßigen Betätigungen des menschlichen Geist-Seelelebens, und wir sehen auf der anderen Seite die mehr nach dem Begehrungsvermögen, nach dem Willensmäßigen hin gelegenen Betätigungen des menschlichen Geist- und Seelelebens. Wir wollen heute diese Fähigkeiten einmal von dem Gesichtspunkte der ganzen Menschheit ins Auge fassen, d. h. wir wollen uns fragen: Welche Bedeutung haben die mehr verstandesmäßigen Kräfte in dem Leben der Gesamtmenschheit, und welche haben die mehr willensmäßigen Kräfte? Wenn man eine solche Betrachtungsweise unternimmt, dann kann sie nur fruchtbar sein, wenn man den Menschen und auch die Menschheit nicht isoliert vom Erdenplaneten, sondern wenn man sie als ein Glied des gesamten Erdenplaneten betrachtet. Daß man dazu ein Recht hat, das ergibt sich Ihnen ja aus jenen Auseinandersetzungen, die sich z. B. in der "Geheimwissenschaft" finden über die Saturn-, Sonnen- und Monden-Entwicklung unserer Erde.

Wenn Sie sich erinnern, was da gesagt ist über Saturn-, Sonnen- und Mondenentwicklung, dann werden Sie sehen, wie da die Sache nicht so betrachtet wird, wie es etwa die heutigen Geologen und Naturforscher machen, daß sie auf der einen Seite geologisch die Erde betrachten, als wenn der Mensch gar nicht dazu gehörte, und dann wiederum die Menschheit für sich in einer Art abgeschlossener Anthropologie, wie wenn diese Menschheit auf einem ihr ganz fremden Boden herumspazierte. Darum kann es sich für eine wirklich fruchtbare Betrachtungsweise nicht handeln. Wenn Sie verfolgen, was gesagt ist über die Saturn-, Sonnen- und Mondenentwicklung, so werden Sie sehen, daß in dieser Entwicklung die Kräfte, die in der Menschheit selber spielen, und die Kräfte, die im übrigen Planeten spielen, gar nicht getrennt gedacht werden. Daß auf der Erde die Menschheit eine gewisse Selbständigkeit erlangt hat und gewissermaßen unabhängig

Also wir sehen auf der einen Seite die mehr verstandesmäßigen Betätigungen des menschlichen Geist-Seelenlebens, und wir sehen auf der anderen Seite die mehr nach dem Begehrungsvermögen, nach dem Willensmäßigen hin gelegenen Betätigungen des menschlichen Geist- und Seelenlebens. Wir wollen heute diese Fähigkeiten einmal von dem Gesichtspunkte der ganzen Menschheit ins Auge fassen, d. h. wir wollen uns fragen: Welche Bedeutung haben die mehr verstandesmäßigen Kräfte in dem Leben der Gesamtmenschheit, und welche haben die mehr willensmäßigen Kräfte? Wenn man eine solche Betrachtungsweise unternimmt, dann kann sie nur fruchtbar sein, wenn man den Menschen und auch die Menschheit nicht isoliert vom Erdenplaneten, sondern wenn man sie als ein Glied des gesamten Erdenplaneten betrachtet. Daß man dazu ein Recht hat, das ergibt sich Ihnen ja aus jenen Auseinandersetzungen, die sich z. B. in der "Geheimwissenschaft" finden über die Saturn-, Sonnen- und Monden-Entwicklung unserer Erde.

Wenn Sie sich erinnern, was da gesagt ist über Saturn-, Sonnen- und Mondenentwicklung, dann werden Sie sehen, wie da die Sache nicht so betrachtet wird, wie es etwa die heutigen Geologen und Naturforscher machen, daß sie auf der einen Seite geologisch die Erde betrachten, als wenn der Mensch gar nicht dazu gehörte, und dann wiederum die Menschheit für sich in einer Art abgeschlossener Anthropologie, wie wenn diese Menschheit auf einem ihr ganz fremden Boden herumspazierte. Darum kann es sich für eine wirklich fruchtbare Betrachtungsweise nicht handeln. Wenn Sie verfolgen, was gesagt ist über die Saturn-, Sonnen- und Mondenentwicklung, so werden Sie sehen, daß in dieser Entwicklung die Kräfte, die in der Menschheit selber spielen, und die Kräfte, die im übrigen Planeten spielen, gar nicht getrennt gedacht werden. Daß auf der Erde die Menschheit eine gewisse Selbständigkeit erlangt hat und gewissermaßen unabhängig

von dem Planeten auf dem Boden desselben herumspaziert, das ist ein Entwicklungszustand; er darf für die Betrachtungsweise nicht ausschließlich maßgebend sein. Wir müssen die Menschheit im Zusammenhange mit der ganzen Erdenentwicklung betrachten. Und da müssen wir zunächst sagen: Wenn wir die Verstandesfähigkeiten ins Auge fassen und uns daran erinnern, was über frühere Metamorphosen, über die Saturn-, Sonnen- und Monden-Metamorphose der Erdenentwicklung gesagt ist, dann werden wir darauf kommen, daß diese Innerlichkeit, die wir heute in dem Menschen der Verstandesentwicklung haben, vorher, also auf den vorigen Metamorphosen der Erdenentwicklung, nicht vorhanden war. Was heute in unserem Kopfe gewissermaßen als Verstand lokalisiert ist, das war sozusagen als allgemeine Verständigkeit wie eine durchgreifende gesetzmäßige Verständigkeit über den ganzen Erdenplaneten verteilt. Man könnte sagen: Verstand wirkte in den Tatsachen der ganzen Erdenentwicklung. Der Mensch selber hatte ja auf dem Monde, - von Saturn und Sonne gar nicht zu sprechen, - noch nicht das Verstandes-Bewußtsein, sondern eine Art träumerischen Bewußtseins. Dieses träumerische Bewußtsein sah hinaus in die Weltenscheinungen, und der Mensch sagte sich nicht: "Da draußen spielen sich die Welterscheinungen ab und ich begreife sie mit meinem Verstande", sondern der Mensch träumte in Bildern. Was wir heute wie in unserem Kopfe lokalisiert als Verstand empfinden, das sah er als etwas, was die Dinge und Tatsachen draußen durchsetzt. Wir unterscheiden zwischen den Naturgesetzen und zwischen dem, was uns diese Naturgesetze auffaßt, und nennen das letztere unsern Verstand. Der Mensch der Vorzeit, und das war ja auch noch für die älteren Partien unserer Erdenentwicklung der Fall, lebte seelisch bewußt nur in Bildern, und er unterschied nicht die Naturgesetze draußen von seinem Verstande, sondern die Natur selber hatte Verstand, die

Natur selber gab sich ihre Gesetze. Da draußen wirkte der Verstand. Es ist ein Entwicklungsstadium unserer selbständig gewordenen Menschheit, daß wir sagen: Wir tragen in uns den Verstand, und draußen sind die Naturgesetze. Die Summe dieser Naturgesetze war für den Menschen der Vorzeit der Verstand.

Nun haben wir ja als Erdmenschheit schon bis zu einem gewissen Grade das Bewußtsein entwickelt, daß der Verstand in uns vorhanden ist, und daß draußen eben die Naturgesetze vorhanden sind, die wir mit unserem Verstande nur auffassen. Wir berühren, indem wir auf diese Tatsache hinweisen, einen wichtigen Entwicklungs-Impuls der Menschheit. Aber wir müssen uns bewußt sein, daß dieser Entwicklungsimpuls immer mehr und mehr aufgegriffen und noch immer mehr und mehr ausgebildet werden muß. Er ist ja im Grunde genommen heute noch nicht voll ausgebildet. Wir sagen uns zwar, wir hätten in uns den Verstand, draußen walten die Naturgesetze; aber wir machen uns den Verstand noch nicht völlig zu eigen. Wir sind als Menschheit auf dem halben Wege stehen geblieben mit Bezug auf dieses in uns Aufnehmen des Verstandes, der Vernunft, der Naturgesetzlichkeit. Und gerade in unserer Zeit gehört zu denjenigen Dingen, auf die man gerade vom geisteswissenschaftlichen Standpunkte aus am meisten hinsehen muß, diese Tatsache, die ich eben berührt habe. Wir sind heute noch außerordentlich stolz darauf, wenn wir mit Bezug auf alles das, was dem Verstande angehört, was wir als menschliches Wissen anerkennen, etwas dem Menschen Gemeinsames haben. Es gilt heute immer noch etwas, was außerordentlich einschneidend in die ganze menschliche Naturentwicklung ist: daß nämlich die Wissenschaft gewissermaßen wie ein allgemein über der Menschheit Schwebendes ausgebildet werden soll, und daß die Menschen, indem sie sich der Wissenschaft

widmen, gewissermaßen ihre Individualität zum Opfer bringen sollen, daß sie denken sollen, wie halt "jedermann" denkt. Das ist ein Ideal namentlich unserer öffentlichen Lehranstalten, eine Wissenschaft die ganz unpersonlich, ganz unindividuell ist, auszubilden, diese Wissenschaft zu etwas zu machen, dem gegenüber man möglichst wenig "Ich", sag und möglichst viel "man" sagt: man hat dies oder jenes gefunden, man muß dieses oder jenes für wahr halten. Und das Ideal gerade der offiziellen Vertreter der Wissenschaft heute wäre ja wohl dieses, daß man eigentlich nicht viel unterscheiden könne - höchstens in bezug auf das Temperament - die einzelnen Dozenten, wenn man von einer Hochschule an eine sehr entfernte andere Hochschule hinkommt. Es würde als ein Ideal gelten, wenn man - sagen wir - einen Botanikvortrag im Norden anhören könnte irgendwo, dann mit einem Ballon nach dem Süden fliegen und dort die Fortsetzung dieses Vortrages hören könnte, und wenn diese Fortsetzung ebenso wie der Vortrag ganz dem entsprechen würde, was "man" eben in der Botanik weiß! Etwas ganz Unpersonliches, Unindividuelles, das ist es, was man auf diesem Gebiete als das Richtige betrachtet, und man hat eine greuliche Angst davor, daß irgendwie etwas Persönliches in dieses Wissen, in dieses Werk des menschlichen Verstandes hineinziehen könnte. Gerade auf diesem Gebiete gilt das Nivellieren der ganzen menschlichen Kultur am allermeisten. Man ist stolz darauf, nur ja nicht abzuweichen von dem, was ein für allemal in einer gewissen Weise formuliert ist. Also man möchte die Wissenschaft vom Menschen absondern. Man sondert sie ja auch noch in mancher anderer Beziehung vom Menschen ab. Dafür könnten Beispiele angeführt werden. Denken Sie sich nur einmal, wie heute die meisten Menschen, die sich in offizieller Weise am wissenschaftlichen Leben beteiligen, ihre

Dissertationen, ihre Professoren-Kandidaturbücher usw. schreiben. Sie sind ja möglichst wenig dabei, und sie rechnen möglichst wenig damit, daß diese Bücher nun etwa ganz allgemein gelesen würden. Sie werden geschrieben; aber kaum lesen sie diejenigen, die sie in dem betreffenden Kollegium zu prüfen haben, sondern höchstens liest sie einer notdürftig und sagt dann den andern, was sie davon zu halten haben. Denn die Wissenschaft ist ja etwas, worüber "man" denkt, nicht einer persönlich. Und dann werden sie in den Bibliotheken aufgespeichert. Wenn irgend jemand wieder einmal etwas Ähnliches schreibt, sieht er sich die Bibliotheks-Kataloge an und sieht nach, wo er irgendwie etwas findet, was er berücksichtigen muß, und dann wird das wieder aufgespeichert, geht möglichst wenig an das Individuell-Persönliche heran. Es ist ja das alles abgesondert. Ja, meine lieben Freunde, in den Bibliotheken wachert Unzähliges, was gar nicht irgendwie persönlich interessiert. Das ist ingrunde genommen ein schrecklicher Zustand. Aber das noch Schrecklichere ist, daß die Menschen das eigentlich gar nicht spüren, und sich völlig beruhigt dabei fühlen, daß sie selber gar nichts zu wissen brauchen, denn in den Bibliotheken kann man ja alles finden, wenn man nur das betreffende Schlagwort in den Katalogen aufsuchen kann. Da ruhen die Dinge. Die Menschen gehen aber neben der Wissenschaft, die so etwas Allgemeines ist, einher. Es würde allerdings diese Wissenschaft anders ausschauen müssen, wenn die Menschen sie in ihren Köpfen und nicht in den Stellagen der Bibliotheken aufbewahren würden.

Das ist etwas, was einem, ich möchte sagen, wie ~~es~~ durch ein paar Löcher hindurch, denn man könnte vieles nach dieser Richtung hin ausführen, - einen Hinweis gibt, wie die allgemeine Verstandeskultur in der heutigen Menschheit noch unindividuell, unpersön-

lich ist, wie die Menschen sie als etwas haben möchten, was gleichsam ein Wolkendasein über einem führt. Aber das, was Menschen hervorbringen, das gehört nicht nur den Menschen, das gehört dem Weltall an. Deshalb habe ich gesagt, wir müssen, um zu einer fruchtbareren Betrachtung zu kommen, den Menschen im Zusammenhange mit seinem Planeten, und dann auch wiederum den Planeten im Zusammenhange mit dem ganzen Weltenall betrachten.

Was der Mensch also hervorbringt, worauf er seinen Verstand anwendet, damit ~~er~~ kann er in zweifacher Weise verfahren. Er kann diesen Verstand anstrengen, um Wissenschaften auszubilden, die dann alle ins "man denkt" "man weiß" "man ist zu diesen und jenen Fortschritten gekommen" einmünden; dann schreibt man das in Bücher, dann speichert man das auf, dann ist das die Wissenschaft, über die so die Generationen hinwegwachsen; und die Menschen können bei einem solchen Betrieb des Verstandes vertrocknen. Sie können es so machen, daß sie dasjenige, was sie eigentlich interessant finden, in manchen anderen suchen, nur ja nicht in dem, was ja ohnedies Unwahrheit ist, objektive, von Persönlichem unberührte Unwahrheit, in Bibliotheken aufbewahrt - daß sie das nun ja nicht berühren. Man hat ja Gelehrten-Versammlungen gekannt, welche in ihrer Terminologie das Wort vom Fachsimpeln hatten. Es galt als etwas Minderwertiges, wenn man sich bei den offiziellen Reden immer ~~er~~ über die einzelnen Dinge der Wissenschaft etwa in kleinen Zirkeln u. dergl. unterhielt. O nein, da sprach man allerlei andere Allotria, die jedenfalls ganz fern lag demjenigen, was eigentlich die wissenschaftlichen Angelegenheiten waren. Und solche, die die Schwäche hatten, von ihrer Wissenschaft etwas begeistert zu sein, und die dann - sagen wir - beim Tee oder beim schwarzen Kaffee etwa anfangen, von dem oder jenem

philologischen oder sonstigen Thema zu sprechen, das waren die Leute, die eben "Fachsinapelei" trieben, die man nicht ganz ernst nahm, die keinen weltmännischen Geist hatten.

Es trat mir einmal in einer ganz eigenartigen Weise dieses Unpersönliche gegenüber der Wissenschaft entgegen. Ich war einmal bei einer Versammlung, wo Helmholtz einen Vortrag hielt. Nach diesem Vortrag, der wörtlich abgelesen war von Helmholtz⁴, und der bereits längst im Drucke war, als er abgelesen wurde, bei diesem Vortrag hörten die Leute so zu, wie man eben bei einem solchen Vortrag - nun, zuhört. Nach dem Vortrag kam zu mir ein Journalist, der sagte: Wozu eigentlich das? Das brauchte man ja gar nicht. Wer das will, kann ja einen solchen Vortrag dann lesen, wenn er gedruckt wird; warum soll er einem auch noch vorgelesen werden? Es wäre doch viel gescheiter, wenn Helmholtz einfach im Auditorium herumginge und jedem die Hand reichte, das wäre ja doch viel mehr, da wäre doch viel mehr damit getan. Das ist so richtig ein Beispiel dafür, wie man fremd gegenüber demjenigen ist, was da eigentlich als Wissenschaft so unpersönlich herumfliegt. Dabei vertrocknen selbstverständlich die Leute. Das ist also die eine Art, wie man die Verstandeskultur erfassen kann.

Die andere Art ist diese, daß man sich für alle Einzelheiten interessiert, daß das Gemüt Feuer fängt und die Wissenschaft belebt, daß sie sie unschmelzt in lebendige Begriffe, daß alles, was wir begreifen, erfassen, geradezu in Empfang genommen wird von innerlichem Gemütsleben. So kann man alles das, was die Wissenschaft gibt, wirklich mit innerem Feuer durchdringen, so kann man, indem man die einzelnen Wissenschaften erfaßt, allmählich in das ganze Weltendasein eindringen, so kann man etwas gestalten, was jedes Menschen,

der es betreibt, ureigenste persönliche Angelegenheit wird. Das ist das andere. Auf der einen Seite, unpersönlich, abgesondert vom Menschen im Grunde genommen alles, was getrieben wird - am liebsten möchten da die Menschen Automaten für den wissenschaftlichen Betrieb erfinden, so daß sie nichts mehr mit ihren eigenen Köpfen zu bedenken hätten, dann wären sie vielleicht produzierend ohne sie. Aber das alles, was so geschieht, oder was nun geschieht aus vollen, herzhaften Betreiben der Wissenschaft heraus, das sind ja nicht nur Angelegenheiten der Menschheit, das sind Angelegenheiten des ganzen Planeten und damit des ganzen Weltenalls. Denn was der Mensch tut, indem er denkt, indem er irgend etwas mit seinem Kopfe verstandesmäßig ausbildet, das, meine lieben Freunde, das ist genau ebenso ein Geschehnis, wie wenn ein Wasser aus einer Quelle den Strom hinunter zum Meere fließt, oder wie wenn es verdunstet, oder wenn es regnet. Was da äußerlich materiell geschieht im Regen, was da geschieht, wenn die Pflanze sprießt usw., das sind Ereignisse der einen Art. Was durch den Menschen geschieht, sind Ereignisse der andern Art. Es ist nicht bloß eine menschliche Angelegenheit, es ist eine Angelegenheit des ganzen Planeten. Und das ist gerade die Aufgabe des Menschen in seiner Entwicklung auf der Erde, daß er den Verstand, der früher allgemein über das Planetarische ausgegossen war, daß er diesen Verstand in sich hereinnimmt, daß er ihn mit sich vereinigt. Also es ist ein Entwicklungs-Impuls des Menschen, daß er das Wissen zu seiner persönlichsten Angelegenheit macht, daß er es durchziehen kann mit Enthusiasmus, daß es in ihn übergehen kann, so daß es ergriffen wird von seinem herzhaften Feuer. Und wenn er das letztere nicht tut, wenn er das Wissen in unpersönlicher Weise aufspeichert, so geschieht etwas nicht, was im Sinne der Erdenentwicklung ge-

schehen soll: Es wird nicht das Gemüt der Menschheit ergriffen von der Verstandeskultur. Die Verstandeskultur entwickelt sich gewissermaßen nur in dem Kopf und schwebt zu weit ab von der Oberfläche der Erde bloß in den Köpfen. Es macht keinen Unterschied, wenn manche klein sind, so daß ihre Köpfe fast nur bis zum Herzen der andern reichen; es entwickelt sich nur in den Köpfen, und es sollte heruntersinken bis in die Herzen. Aber es warten auf dasjenige, was also von dem Herzen nicht erfangen wird, was also von dem Gemüte des Menschen nicht ergriffen wird, es warten auf das die luziferischen Geister. Und das, worauf so die luziferischen Geister warten, das können sie in Empfang nehmen, wenn es in dieser Weise unpersönlich über die Erde hinschwebt. Denn die einzige Möglichkeit, die Verstandeswelt den luziferischen Geistern zu entreißen, ist, sie mit dem Gemüte zu durchdringen, sie zur persönlichen Angelegenheit zu machen. Und was in unserer Zeit geschieht, was seit langem geschieht, und was anders werden muß, das ist eben, daß wir das irdische Dasein auf dem Umwege durch die kalte, nüchterne Verstandestrockenheit zur Beute werden lassen der luziferischen Welt. Dadurch wird die Erde aufgehalten in ihrer Entwicklung, dadurch wird die Erde zurückgehalten auf einem früheren Standpunkte. Sie kommt nicht zu ihrem Ende. Und wenn die Menschen lange fortbetreiben das Unpersönliche der sog. Wissenschaft, dann wird die Folge dieses sein, daß die Menschen ihre Seelenhaftigkeit überhaupt verlieren. Diese unpersönliche Wissenschaft ist die Mörderin des menschlichen Seelenhaften und Geisteshaften. Sie vertrocknet den Menschen, sie dörret ihn aus. Sie macht zuletzt aus der Erde etwas, was man nennen kann einen toten Planeten mit automatenhaften Menschen darauf, die ihr Geistig-Seelisches auf diesem Wege verloren haben. Auch da muß man sagen:

Die Dinge müssen schon ernst betrachtet werden. Es darf nicht zugeschaut werden diesem kosmischen Mord durch den abstrakten unpersönlichen Betrieb des Wissens auf der Erde. Das ist das Eine.

Das Andere ist das menschliche Begehrensvermögen. Das ist etwas, was mit dem Willensmäßigen im Menschen zusammenhängt. Dasjenige, was mit dem Willensmäßigen im Menschen zusammenhängt, kann wiederum zwei Wege gehen. Der eine Weg ist der, daß dieses Willensmäßige sich möglichst unter Gebote oder Staatsgesetze und dergleichen unterordnet und sich dem fügt, was die allgemeinere Gesetzmäßigkeit ist, so daß die allgemeine Gesetzmäßigkeit da ist, und daneben nur das rein instinktmäßige Begehren der Menschen.

Der andere Weg ist, daß dasjenige, was sich im Menschen als Begehrensvermögen spiegelt, was als Willensfähigkeit vorhanden ist, daß sich das allmählich heraufhebt zum reinen Denken, sich in Freiheit individuell auslebt, so daß es sich ins soziale Leben in Liebe ergießt. Es ist diejenige Art des Auslebens des Willens und des Begehrensvermögens, wie ich sie geschildert habe in der "Philosophie der Freiheit". Da habe ich gezeigt, meine lieben Freunde, wie die allgemeine menschliche Gesetzmäßigkeit hervorgehen muß aus jeder menschlichen Individualität. Da habe ich geschildert: Wenn dasjenige, was aus der menschlichen Individualität hervorgeht, sich erhebt bis zum reinen Denken, dann entsteht durch das Zusammenstimmen dessen, was die Menschen tun, die soziale Ordnung. Die Menschen fürchten sich vor aller sozialen Ordnung, welche konstituiert dadurch wird, daß aus dem Individuellen heraus ein jeder Mensch sich die Richtung gibt. Sie möchten organisieren, was die Menschen wollen sollen. Sie möchten kategorische Imperative an die Stelle der aus jedem Menschen heraus wirkenden Liebe setzen. Dadurch aber, daß

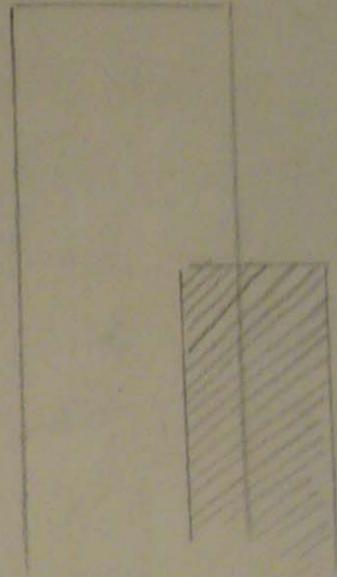
solche abstrakten Gebote bestehen - seien sie nun Gebote nach dem Muster des Dekalog, seien ^{sie} die Gesetze irgend welcher Einheitsstaaten - dadurch, daß solche Gebote bestehen, machen sich aus dem Individuellen des Menschen heraus nur die instinktmäßigen Begierden geltend, jene Begierden, die wir besonders heute aufleben sehen, und die in Grunde genommen das einzige soziale Ingrediens der gegenwärtigen Zeit geworden sind. Wiederum ist das, was im Menschen dadurch geschieht, daß er seinen Willen nicht bis zum Individuellen gestaltet, ihn nicht zum reinen Denken erhebt, wiederum ist das nicht bloß etwas, was den Menschen allein angeht, sondern was den ganzen Planeten, und damit den Kosmos angeht. Und auf das, was da geschieht, indem sich nicht der menschliche Wille individuell gestalten kann, auf das warten gierig die ahrimanischen Geister. Das eignen sie sich an, die ahrimanischen Geister, und sie verwenden alles, was an nicht zur Liebe entfalteteten Begierden im Menschen willensmäßig lebt, so, daß sie es übertragen auf individuelle dämonische Wesenheiten. So wie mehr allgemeine Wesenheit entsteht durch dasjenige, was die über der Menschheit schwebende Verstandestätigkeit ist, so entstehen ganz individuell gestaltete dämonische Wesenheiten aus dem nicht in Liebe umgesetzten Begehrungsvermögen der einzelnen Individualitäten. Und wenn nicht eine individuelle Gestaltung des freiheitlichen Zusammenlebens in der sozialen Ordnung angestrebt würde, so müßte sich die Erde mit diesen Wesenheiten erfüllen, die dann individuell wären, aber die ein ahrimanisch-geisterhaftes Dasein führen, und die der Erde die Möglichkeit nehmen würden, sich in die nächste planetarische Metamorphose, in die Jupiter-Metamorphose hineinzuverwandeln. Schematisch gezeichnet würde das etwa so sein, daß die abstrakte Verstandesmäßigkeit unseren Planeten ausbilden würde nach der einen

Seite (rötlich), ihn nicht zur Vollendung kommen lassen würde. Und dasjenige, was aus dem nicht in Liebe ungesetzten Willen entsteht, das wür-^{West} de auf der anderen Seite (rot) lauter individuelle Wesenheiten gestalten.

Und das ist, schematisch gezeichnet, nichts anderes als das, was derjenige, der hineinsieht in die Anfänge einen den richtigen Entwicklungsforgang des Erdenplaneten untergrabenden Zivilisation, was ein solcher Erkennender ~~der~~ heute sich gestalten sieht, wenn einerseits die Impulse, die jetzt so stark in der westlichen Welt ersprießen, und andererseits das, was sich so stark entwickelt in der östlichen Welt, wenn das seinen ungehemmten Fortgang nimmt. Was da, bloß aus der menschlichen Subjektivität hervorgehend, in der in die Dekadenz gekommenen Staatskultur liegt, das ist eigentlich etwas, was die Erdenentwicklung nach individuellen Dämonen hin gestalten will. Und was sich im Westen entwickelt, das ist etwas, was in ein allgemeines Verstandesmäßiges hineinsegeln und die Menschen allmählich zu Automaten machen will.

Diese Dinge sind deutlich wahrzunehmen in den Anlagen jener Automaten, die heute ja schon teilweise vorhanden sind, - ich sage vollbewußt teilweise, denn sie sind allerdings noch etwas sehr Individuelles. Mit Bezug auf vieles kann man ja den Automatismus schon sehen. Aber etwas ist in diesen Automaten noch immer in einer sehr individuellen Weise zugleich vorhanden, etwas, was da noch zu bemerken ist wie so ein Anhängsel an jedem dieser einzelnen Automaten,

ein Anhängsel, in dem es, wenn die Dinge nicht gerade in Banknoten umgewandelt sind, nach Gold und Silber klingt. Aber der allgemeine Automatismus würde schon dahin wirken, daß auch die individuellen Geldtaschen zu allgemeinen kommunistischen Geldtaschen würden.



Das ist aber etwas, was heute nicht allein mit bloßen Sympathien und Antipathien betrachtet werden muß, sondern mit jenem Blick, der das Weltgeschehen durchschaut, der das, was unter den Menschen geschieht, im Zusammenhange mit dem kosmischen Geschehen betrachten kann. Wenn man die Dinge so anschaut, wird man sich sagen: Es ist den Menschen gegeben, den Planeten in seiner Entwicklung weise vorwärts zu bringen. Es droht diese besondere Art des Daseins, wie es hier schematisch angedeutet ist, der Menschheit, wenn die Menschheit nicht versucht, das Wissen zur Weisheit umzuwandeln. Und das kann nur dadurch geschehen, daß sich der Mensch für das Wissen persönlich einsetzt, daß er es persönlich in sich aufnimmt, und daß er es wieder verbindet mit dem, was auf dem Umwege der Liebe aus dem individuellen Begehrensvermögen heraus zur allgemeinen Menschheits-Angelegenheit wird. Mit einem starken Einschlag von innerlichem Verständnis kann man diese Dinge aufnehmen durch die Geisteswissenschaft. Imgrunde genommen zeigt sich das heute ja in dem, was - ich möchte sagen - als kosmisches Symbolum stehen geblieben ist im Mond.

Wenn wir den Mond in seinem ersten oder letzten Viertel haben, so haben wir ja in dem, was er uns in seiner Sichelform zeigt,

ein Abbild dessen, was die Erde werden könnte; in der dunkleren Seite zeigt er ja demjenigen, der das Uebersinnliche schauen kann, diese dämonischen Gestaltlein, die in der nach einwärts gebildeten Biegung der Sichel sich in abscheulicher Weise bewegen. So daß man eigentlich sehr richtig spricht, wenn man sagt: Der Mensch muß durch das, was ich eben angeführt habe, die Erde bewahren vor dem Mondendasein. Der Mond zeigt uns, was die Erde werden kann, in einem kosmischen Bilde, das vor uns hingestellt ist. Und so müssen wir uns schon angewöhnen, auch das, was wir draußen im Kosmos sehen, in dieser Weise zu durchdringen mit einem innerlichen Sinn. Wir müssen den Mond so ansehen, daß wir sagen: er weist uns etwas auf, was hingestellt ist durch die kosmische Entwicklung wie die Karikatur des Erdendaseins, wie das, was das Erdendasein werden kann, wenn der Mensch nicht verstehen lernt, das unpersönliche Wissen zu seiner persönlichen Angelegenheit zu machen, wenn er nicht lernt umzugießen die individuellen Begehungen in die Liebe, durch die sie etwas werden, was im assoziativen sozialen Leben eine allgemeine Angelegenheit der ganzen Menschheit werden kann. Man kann das, was im Kosmos geschieht, besser verstehen, wenn man hinschaut auf das, was sich im Menschen vollzieht, und man kann umgekehrt die Menschenaufgaben in der richtigen Weise sehen, wenn man die Bedingungen des Kosmos sinngemäß durchschauen kann. Dann wenden sie sich schon an auch auf dasjenige, was als Moralität, als Ethizismus in der Menschheit leben soll.

Die Dinge, die man über Luzifer und Ahriman spricht, sind wahrhaftig nicht so gemeint, daß man nur darüber theoretisieren soll, daß man nur so sprechen soll, daß eben Ahriman das ist und Luzifer jenes. Sondern man soll diese Begriffe nun auch so in sich aufnehmen,

daß man ingrunde genommen in allem, was um einen herum geschieht, die Wirksamkeiten der luziferischen Geister sieht, die das Erdenstadium in früheren Stadien zurückhalten möchten, und daß man in alledem, was Ahriman ist, dasjenige sieht, was das Erdenstadium zurückbehalten will, so daß es nicht weiterkommt in Zukunfts-Stadien hinein. Aber man muß diese Dinge in den Einzelheiten durchschauen. Man muß - ich möchte sagen - das Moralische naturgesetzlich, das Naturgesetzliche moralisch werten können. Wenn das geschieht, dann wird die große Brücke geschlagen werden zwischen der moralischen Weltanschauung und der theoretischen Weltanschauung, von welcher Brücke ich ja gerade an diesem Orte hier öfter gesprochen habe.

Unter diesem Gesichtspunkte müssen auch die Dinge betrachtet werden, die heute geschehen. Denn nur, wenn der freie Wille des Menschen eingreift in dieses Weltgeschehen, kann dasjenige angewendet werden, was heute Ihnen skizzenhaft hier angedeutet worden ist. Die weitere Erdenentwicklung ist eben durchaus Aufgabe des Menschen und der Menschheit. Das darf nicht übersehen werden. Und wer nur theoretisieren will, wer z. B. nur sehen will, nur hören will: nach so und so vielen Jahrhunderten oder Tausenden geschieht dies und jenes - der berücksichtigt nicht, daß wir schon in einem Zeitalter leben, in dem es der Menschheit übergeben ist, mitzuwirken an den Metamorphosen der Erdenentwicklung; der berücksichtigt nicht, daß aufgenommen werden muß in das menschliche Gemüt das, was allgemeiner Weltverstand ist, und daß hinausfließen muß aus den Menschen in der Form der allgemeinen Menschenliebe, die aber nur in reinem, freien Denken zu erreichen ist, was individuell im Menschen als Begehrensvermögen lebt.

Damit habe ich Ihnen zwei Kulturströmungen, die vor allen Dingen wichtig sind, vor das Seelenaugen hingestellt und habe damit versucht, wiederum von einer gewissen Seite aus zu zeigen, welches die Aufgabe ernst gemeinter Geisteswissenschaft ist. In solchen Bahnen liegt diese Aufgabe. Sie liegt wirklich nicht darin, daß einige Menschen ein Wohlgefühl haben an dem Wissen von diesem oder jenem, sondern sie liegt schon darin, daß in die Menschheitsentwicklung so eingegriffen werde, daß in der richtigen Weise aus dem Menschentum heraus das Weltgeschehen sich formt.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
CANNSTATT

+++++

Meine lieben Freunde! Ich möchte jetzt nur noch ein paar Worte über etwas anderes, ganz etwas anderes sagen. Ich habe vernommen, daß eine gewisse Ängstlichkeit herrscht - in den Kreisen, welche die Verantwortung für die Sache haben -, eine gewisse Ängstlichkeit mit Bezug auf den Punkt in unserem Programm, wo viel ernste und soziale und sonstige Unterhaltungen für die Abende vorgesehen sind und die Rede ist von den "kleinen Pikanterien". Ich war etwas frappiert über diese Ängstlichkeit, nachdem so oftmals hier davon gesprochen worden ist, daß nur vom seelischen Zusammenwirken aller derjenigen, die sich zur anthroposophischen Bewegung zählen, das Heil dieser Bewegung kommen kann; ich war deshalb so frappiert, weil ich geglaubt habe - da hier so oft dies betont worden ist -, daß wenigstens mit Bezug auf diese Eigenschaften des Funkensprühenlassens aus all dem heraus, was man als Geistreichigkeit auf seiner Seele trägt, längst jeder die Seelenvorbereitung an sich getroffen hat; und ich habe eigentlich gemeint, daß wir gar kein Ende gerade dieser Abende werden finden können, wo dasjenige, was individuell an Geistreichigkeit in den Seelen seit lange sich aufgespeichert hat, sich in ganzen Feuergarben von Pikanterien - in noblerem Sinne Pikanterien! - entladen werde!

Ich hoffe das auch heute noch, möchte aber doch eben bemerken, daß das nicht etwa darinnen bestehen kann, daß man programmäßig etwa so einen nach dem andern aufs Pödiüm hinaufschickt, daß er Pikanterien losläßt! Das würde meiner Meinung nach in bezug auf diesen Programmpunkt nicht das Richtige sein. Sondern da muß jeder schon so anspruchslos sein, daß er vielleicht nur zu einem ganz kleinen Kreise der Umgebung, den er grad in einem Momente trifft, solches Feuersprühen

losläßt, so daß diese dann sehen müssen, wie sie feurig sein können. Es kann manches mit Lachen, es kann aber auch manches mit anderen Gefühlsimpulsen, die sich als notwendige Folge ergeben können, gesagt werden. "Pikanterien", das müssen ja nicht bloß Lustigkeiten sein, das können auch andere Dinge sein!

Und so habe ich mir vorgestellt, daß das wirklich von Mensch zu Mensch sich entwickeln werde. Es hat sich ja, was so im persönlichen Umgange von Mensch zu Mensch sich abspielt, das letztmal bei dem Kurs so wenig gezeigt, daß man denken kann: es hat sich da eben im Stillen vieles aufgespeichert, was jetzt losgelassen werden soll! Aber ich stelle mir das gewissermaßen so vor, daß in diesen paar Tagen - es sind ja nur noch zwei - jeder mit sich zu Rate geht und nun tief in seine Seele hineinschaut, was er an solchen "Pikanterie"-Möglichkeiten in seiner Seele trägt; so daß er dann herumgehen kann von einer Gruppe zur anderen, und daß da die Dinge an jedem Abend außerordentlich anregend verlaufen können.

Es wird ja doch nicht fehlen, daß da, ich möchte sagen, ein gewisses soziales Leben auf diese Weise sich entspinnt. Es ist ja nicht notwendig, daß wir uns nur immer auf unsere Sitze setzen und auf unseren Sitzen etwas anhören wollen - denn wenn das jeder tun würde, denken Sie, wozu wir dann kommen würden! Das geht ja doch nicht, nicht wahr! Es würde ja keinen Sinn haben, von einer "Gesellschaft" zu sprechen, wenn nicht in dieser Weise auch gesellschaftsmäßig etwas auftreten würde.

Also, wie gesagt, ich möchte nicht den Anregungen folgen, geradezu eine Anleitung zu der Sache zu geben, sondern ich möchte nur meine Meinung dahin aussprechen, daß ja nur

gesagt zu werden braucht, daß man nicht zurückhalten soll mit solchen Dingen; dann werden sie sich ja hoffentlich schon entwickeln. Also hoffen wir, wir werden das Allerbeste auch in dieser Beziehung sehen in den nächsten zehn Tagen!

- - - - -